Sonntag, 29 April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10317. — 1877.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutschland.

△ Berlin, 27. April. In den Motiven zu dem gestern mitgetheilten Gesetzentwurfe betr. den Bau einer Eisenbahn von Teterchen (Lothringen) nach Buß auf Reichskosten heißt es: „Durch die Ausführung dieses Projects wird nicht nur eine neue Eisenbahn-Verbindung zwischen Metz und Saarlouis hergestellt, welche 20 Kilometer kürzer ist als die bestehende, sondern auch mittelst des neuen Anschlusses des elsaß-lothringischen Bahnnetzes an die Saarbahn, über diese und die im Bau befindliche Fischbach-Thalbahn ein zweiter, von der Bahnstrecke Courcelles-Forbach-Saarbrücken-Neunkirchen unabhängiger Schienenweg nach der Rhein-Nahe-Bahn und dem Mittelrhein, somit zwischen Metz und Mainz eröffnet, sowie über die Saar- und Eifelbahn resp. über erstere und die Moselbahn eine von der Bahnstrecke Metz-Diedenhofen unabhängige Verbindung mit Cöln und Coblenz gewonnen werden. Die kurze Bahnstrecke Teterchen-Saarlouis bildet mithin das Schlußglied neuer Verbindungen zwischen Metz und den zunächst belegenen Festungen an der Saar und am Rhein und ist deshalb für die Landesvertheidigung von hervorragender Bedeutung. Sie wird gleichzeitig den bestehenden Schienenweg aus dem nördlichen Theile des Kohlengebiets der Saar nach Metz und zu den Eisenhütten an der oberen Mosel und im Norden von Elsaß-Lothringen abkürzen. Der letztere Umstand gewährte einige Aussicht auf die Herstellung der Bahn als Privatunternehmen.“ Es wird nachgewiesen, daß alle auf dies Ziel gerichteten Bemühungen erfolglos geblieben sind und namentlich die lothringische Eisenbahngesellschaft stellte unannehmbare Bedingungen, daher erübrigte nur, die „strategisch überaus wichtige Bahn aus Reichsmitteln herzustellen.“ Die Gesammtlänge der für die Ausführung in Aussicht genommenen Linie beträgt 28 Kilometer. Es wird beabsichtigt, die Bahn zwischen Teterchen und Hargarten, soweit die Richtung derselben mit derjenigen der projectirten Bahn von Carlingen nach Diedenhofen zusammenfällt, im Unterbau zweigeleisig, im Oberbau eingeleisig, den übrigen Theil dagegen im Unter- und Oberbau eingeleisig herzustellen. Die 5,5 Kilometer lange, zweigeleisige Bahnstrecke, mit welcher die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Nied und der Saar überschritten wird, muß zwei Tunnel von zusammen 1 200 Meter Länge erhalten. Die Baukosten der Bahn sind auf 5 880 000 Mk. veranschlagt. Hierzu treten die Kosten der 2 Kilometer langen Anschlußstrecke Hostenbach-Völklingen, welche gegenwärtig als Privatunternehmen in der Ausführung begriffen, und deren Erwerb behufs Gewinnung eines geeigneten Anschlusses zweckmäßig ist, mit 305 000 Mk. und die Kosten für die Erweiterung der Bahnhöfe zwischen Courcelles und Teterchen mit 230 000 Mk, so daß die Gesammtkosten den Betrag von 6 415 000 Mk. erreichen werden.

Posen, 27. April. Graf Ledochowski hat nunmehr auch an den neuesten staatstreuen Pfarrer Propst Czerwinski in Zirke und seine ihm treu gebliebene Gemeinde ein Schreiben gerichtet, welches der Krakauer „Czas“ am 26. d. M. veröffentlicht hat.

Holland.

* Der an die zweite Kammer der Generalstaaten gelangte, von einem sehr ausführlichen Memoire begleitete Gesetzentwurf „über die Eindämmung und Trockenlegung des südlichen Theiles der Zuydersee und die Herstellung einer Wasserstraße von Amsterdam nach dem Waal-Flusse (dem Rhein)“ besteht aus vier Artikeln. Nach dem Art. 2 soll die Eindämmung von Blokkershoek an der nordholländischen Küste nach dem Leuchtthurme von Urk und südlich dem Ketelmond bewerkstelligt werden. In Verbindung mit diesem Werke soll ein Canal zur Verbindung von Amsterdam mit dem Waal-Flusse durch die Gelder'sche Niederung angelegt werden. Die Kosten sind im Ganzen auf 123 Mill. Gulden berechnet, wovon 8 bis 9 Mill. auf Vertheidigungswerke werden verwendet werden. Der Canal nach dem Waal-Flusse wird ungefähr 11 Mill. kosten, wovon indeß auf Rechnung der Trockenlegung eines Theils des Zuydersee's 4 700 000 Gulden kommen, so daß der Canal, welcher von Amsterdam über Kockeegen in die Waal oberhalb Gorinchen geführt werden soll, etwa 6¾ Mill. erfordern wird. Die für die Ausführung beider Werke nöthige Zeit ist auf 16 Jahre berechnet.

Frankreich.

+++ Paris, 27. April. Die gestrigen Blätter haben fast alle die Rede des deutschen Feldmarschalls zum Gegenstand eifriger Besprechungen gemacht und sind ziemlich alle zum Schlusse gekommen, daß Frankreich keine Ursache habe, sich zu beunruhigen, da der Feldmarschall der französischen Militärmacht nur erwähnt hätte, um einen Druck auf die Opposition im Reichstage zu Gunsten der gestellten Mehrforderung auszuüben. Die „République Française“, die nebenbei gesagt, immer ruhiger und umsichtiger in ihrer Beurtheilung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland wird, und in welcher sich nur höchst selten und, wie es scheint, nur aus Versehen dann und wann Anspiegelungen gehässiger Natur auf die deutsche Nation einschleichen, theilt heute die ganze Rede des Feldmarschalls mit, um, wie sie ihren Lesern in dem Leitartikel mittheilt, Gelegenheit zu geben, sich selbst zu überzeugen, daß nichts für Frankreich beunruhigendes darin enthalten sei. „Bezüglich eines einzigen Punktes“, sagt das Blatt, „möchten wir Herrn v. Moltke um die Erlaubniß bitten, ihm zu widersprechen, und zwar in Bezug auf die Stelle, an welcher der Feldmarschall von der Geringschätzung und dem Spott spricht, denen man in Frankreich Deutschland gegenüber Ausdruck giebt. Wir können in der That keine Spur von diesem Spott, dieser Geringschätzung entdecken. Frankreich beschäftigt sich mit Deutschland nur allein in der Absicht, von ihm zu lernen. Seit 1815 haben wir es uns angelegen sein lassen, das deutsche Genie und Verdienst zu feiern, seine Literatur zu loben, seine Philosophie zu erläutern, seine Entdeckungen auf dem Felde der gelehrten Forschung allgemein zugänglich zu machen, um am Ende auszufinden, daß Deutschland uns feindlicher gesinnt sei als jemals zuvor, und um in einen Krieg verwickelt zu werden, der unglücklicher für uns ausgefallen ist, als irgend einer, den wir seit vier Jahrhunderten zu bestehen gehabt haben. Seitdem haben wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf uns selbst concentrirt, da wir Alles von Neuem aufzubauen und wiederherzustellen hatten. Seit dem Kriege von 1870 sind wir nicht mehr was wir vor 6 Jahren waren, und Herr von Moltke irrt, wenn er glaubt, daß wir uns mit Deutschland beschäftigen, um es zu verspotten und zu verhöhnen. Wir spotten nicht mehr, denn wir haben in einer strengen Schule gelernt, daß man das militärische Deutschland des Feldmarschall von Moltke nicht gering schätzen darf.“ — Wenn vorhin gesagt wurde, daß die Blätter meistens vernünftige Urtheile über die Rede Moltkes fällen, muß man natürlich die clericalen Journale ausnehmen. Der „Français“, getreu seinem bekannten Charakter, findet überall Intriguen, hält die Rede des Generals für eine oratorische Finesse und protestirt gegen die Behauptung, daß zwischen Paris und der deutschen Grenze größere Truppenkörper lägen. Die „Union“ und andere Zeitschriften derselben Gattung wittern darin Feindschaft und Haß gegen Frankreich, Bedrohung der Zukunft und kommen zum Schluß, daß man sich der gefährlichen Liberalen entledigen müsse, um ein einiges, katholisches Frankreich dem Erbfeinde entgegenstellen zu können. Die „Patrie“ beschwichtigt die Unruhe ihrer Leser durch die Mittheilung folgender Depesche, die ihr angeblich von Berlin zugegangen ist: Das von Herrn v. Moltke heraufbeschworene Gespenst des Erbfeindes hat nicht sehr erschreckt; der Credit für die 105 Hauptleute wurde nicht aus Furcht vor einem auswärtigen Angriff, sondern aus Furcht, den Göttern Bismarck und Moltke zu mißfallen, bewilligt. Auch will das Blatt sogar wissen, Fürst Hohenlohe habe von Berlin Weisung erhalten, falls Anfragen darüber gemacht werden sollten, Erklärungen abzugeben, die keinen Zweifel über die friedliche Gesinnung der deutschen Regierung zuließen. Eigenthümlich ist es allerdings, daß kein einziges Blatt auch nur den Versuch macht, die thatsächlichen Aufstellungen des Grafen Moltke zu entkräften. — Die hiesige Diplomatie glaubt nicht, daß irgend eine der europäischen Mächte den Willen haben werde, eine neue Vermittelung auf Grund des im türkischen Rundschreiben ausgesprochenen Verlangens zu versuchen; jedenfalls dürfte es für so gut als gewiß anzusehen sein, daß Frankreich sich von einem solchen Versuche gänzlich fern halten wird. Der „Moniteur“ schreibt: „Die Freunde des Friedens, zu denen hier eigentlich Jedermann gehört, verkennen keinenfalls die Hindernisse, welche der Gewährung des Wunsches der Pforte im Wege stehen, neuerdings eine Vermittelung der Mächte zu veranlassen. Man fühlt allgemein, daß das Circular der Pforte zu spät gekommen ist und daß das angemessene Mittel, um die Einmischung Europas in die orientalischen Angelegenheiten nicht gänzlich zurückzuweisen, die Annahme des Protokolles von Seiten der Pforte gewesen wäre. Wenn die türkische Regierung auch nicht grade den Wortlaut des Actenstückes gutheißen wollte, so hätte sie doch wenigstens das Princip anerkennen können, welches demselben zu Grunde lag. Statt dessen wies die Pforte das Protokoll mit Mißachtung zurück, und verlangt jetzt, nachdem die russische Armee in die asiatische Türkei eingerückt ist, das Einschreiten Europas. Wenn Europa diesem Verlangen kein Gehör giebt, so müssen die Staatsmänner der hohen Pforte sich selbst die Schuld beimessen.“ — Wie es heißt, hat der Minister des Innern und der Finanzminister den Handelsminister aufgefordert, den von mehreren Handelskammern eingesandten Gutachten zu entsprechen, welche den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß in den neuen Handelsverträgen so viel als irgend möglich den Grundsätzen der Handelsfreiheit entsprochen werden möge. — Der „Figaro“ bespricht die Zahl der Selbstmorde, die fortwährend in befremdlichster Weise zunehmen: junge Mädchen von zwölf Jahren stürzen sich aus dem vierten Stocke der Häuser, oder gehen paarweise, wie zum Tanze, in die Seine; die Wuth, sich selbst zu zerstören, ist zu einer wahren Epidemie geworden, welche die verschiedensten Formen annimmt und in jeder Altersklasse ihre Opfer fordert. Was den modernen Selbstmord besonders bemerkenswerth mache, sei sein revolutionärer Charakter, weil darin eine Herausforderung gegen die Gesellschaft liege, vermöge deren jedes Mißlingen seines Unternehmens auf die Zerstörung des eigenen Lebens als eine Art Ausgleich abzielt. Dies sei namentlich unter jungen Leuten von 25—30 Jahren häufig, die da schwindeln, mit dem vorgefaßten Entschlusse sich umzubringen, wenn Erfolg ausbleibt. Der Verfasser des Artikels schreibt die Schuld an dieser Erscheinung dem wachsenden Materialismus und Positivismus zu.

Italien.

Rom, 24. April. Die durch die Allocution vom 12. März heraufbeschworene Aufregung scheint der Curie nunmehr selbst unangenehm zu werden. Gegen alles Erwarten muß sie erfahren, daß die Regierungen der großen katholischen Mächte dergleichen Hetzereien mißbilligen und dem Umsichgreifen der Agitation Halt gebieten. Die Nuntien waren bereits nicht mehr im Stande, sie zu hemmen und hatten um Verhaltungsbefehle gebeten. Monsignor Meglia hat dem Cardinal Simeoni über eine Unterredung, die er mit dem Herzog Decazes gepflogen, Bericht erstattet, laut welchem der Letztere sich über die Bischöfe bitter beklagt hat, deren Treiben Veranlassung zu internationalen Conflicten werden könnte. Der Herzog hat erklärt, er wünsche, daß der heilige Stuhl intervenire und den französischen Bischöfen Mäßigung anempfehle. Sollte aber diese Intervention nicht stattfinden, so versichere er, daß die französische Regierung nicht länger jene Hetzereien, welche schlimme Folgen haben könnten, dulden wolle. Der Nuntius soll nun erst instruirt worden sein, die zu eifrigen Freunde des Vaticans zur Mäßigung anzuhalten. Die „Nazione“, ein officiöses Blatt, giebt den Mitgliedern der katholischen Vereine den wohlgemeinten Rath, keine Agitationen zu erregen, denn Nicotera werde sofort auch diese schließen lassen, wie er es mit den internationalen Vereinen gethan habe, sobald sie sich gesetzwidrigen Treibens verdächtig machen. — Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer war eine sehr besuchte. Die Tribünen waren überfüllt. In der Diplomatenloge bemerkte man die Mehrzahl der Vertreter der fremden Mächte und deren Damen. Beim Beginn der Sitzung interpellirte zuerst der Abgeordnete General Corte den Polizeiminister wegen der Schließung der internationalen Vereine. Dieser erwiderte, er möge seine Interpellation später einbringen, wenn die Untersuchung, welche gegen einige Vereine schwebe, beendet sei. Der Minister versicherte, er werde auch die republikanischen Vereine auflösen lassen, sobald sie sich Gesetzwidrigkeiten wie jene würden zu Schulden kommen lassen. Corte war mit dieser Antwort zufrieden und zog seinen Antrag zurück.

— 26. April. Die neuen zahlreichen Prozesse in Preußen veranlaßten verschiedene Bischöfe dem päpstlichen Stuhle eine Denkschrift einzusenden, worin die aus einer solchen Sachlage für die Kirche erwachsenden Uebel hervorgehoben werden und angefragt wird, ob es keinen Weg gebe, diesen Zustand zu beendigen. Die Denkschrift wird an die Congregationen verwiesen. — Jacobini, der Nuntius in Wien, welcher Secretär der Congregation der Bischöfe und geistlichen Orden werden sollte, verbleibt auf seinem Posten. Gegenwärtig ist Bianchi, der Münchener Nuntius, für jenen Posten in Aussicht genommen. (K. Z.)

England.

⊙ London, 26. April. Gestern hat eine Cabinetssitzung stattgefunden, an welcher sämmtliche Minister Theil nahmen, auch heute wird der Ministerrath wieder zusammentreten, um die Antwort Englands auf das russische Circularschreiben zu berathen. — Die „Morning Post“ und „Daily

---

♄ Bilder aus den Ländern an der unteren Donau. II.

Die Stelle, an welcher die vom Flußufer zurücktretenden Gebirgsformationen auf beiden Ufern einen freien Raum lassen, wie ich sie bereits beschrieben habe, nimmt ein besonderes Interesse in Anspruch, zum Theil auf Grund uralter Erinnerungen. Die Vorfahren der heutigen Rumänen, welche von den alten Schriftstellern Dacier genannt waren, hatten eine Art von staatlichem Zusammenhange gewonnen, als die römischen Kaiser den Entschluß faßten, die Vertheidigungslinie des Reiches über die Donau vorzuschieben, und durch die Besetzung der das heutige Siebenbürgen umfassenden Gebirgsschanze zu verstärken. Trajan unternahm die Eroberung von Dacien, welches damals die Länder zwischen der Theiß, dem Dniester und der Donau, also das heutige Banat, Siebenbürgen, Bukowina, Bessarabien, Moldau und Wallachei umfaßte, ziemlich genau dieselben Grenzen in denen heute noch Rumänen ganz oder wenigstens vorwiegend wohnen. Gerade das Terrain unmittelbar unterhalb des eisernen Thores erschien für die Ueberschreitung des Stromes am günstigsten, und hier wurde daher der Uebergang der römischen Legionen bewerkstelligt. Der erste Versuch mißlang, weil der vorliegende Gebirgsriegel, die transsylvanischen Alpen nicht forcirt werden konnten, insbesondere wird es den Daciern möglich geworden sein, den rothen Thurmpaß, wo die Aluta das Gebirge durchbricht, und hinter welchem die Hauptstadt Sarmesigethusa nicht weit entfernt von dem heutigen Herrmannstadt lag, wirksam zu vertheidigen. Der zweite erfolgreiche Versuch wurde daher weiter oberhalb, Alt-Orsowa gegenüber, bis wohin noch eine gangbare Straße führt, gemacht. Aber an der ersten Stelle wurde dann nach Unterwerfung des Landes eine stehende Brücke gebaut, von wo die Militärstraßen sich dann in das Land zogen. Im rothen Thurmpasse sind Ueberreste derselben noch zu finden. Bekanntlich zogen die Römer schon nach 170 Jahren die Reichsgrenze wieder an die Donau zurück, aber die Reste der damals oder vielleicht erst später zerstörten Brücke haben alle darüber hingezogenen Jahrhunderte und Völkerstürme überdauert. Noch sieht man die Ruinen der beiden riesigen Stirnpfeiler an beiden Ufern des Stromes, ein Denkmal der unverwüstlichen Backsteinbaukunst der Römer, und die Strompfeiler werden bei niedrigem Wasserstande noch sichtbar. Vielleicht trugen sie nur einen hölzernen Oberbau, der leicht abgebrochen werden mochte. Am linken rumänischen Ufer steht ferner noch etwas seitwärts von dem Stirnpfeiler der Brücke ein alter Thurm, dessen drohende Schießscharten auf Ballistengeschütz eingerichtet gewesen zu sein scheinen, der Ueberrest des Castells, welches zur Vertheidigung des Brückenkopfes bestimmt war. Da der Thurm nicht aus Backsteinen oder Quadern aufgeführt ist, wie die in den ersten Kaiserzeiten ausgeführten Grenzbefestigungsarbeiten, so ist zu vermuthen, daß das Castell nach einer ersten Zerstörung wieder aufgebaut ist. Dem entspricht der Bau aus Feldsteinen, in welchem nur die Gewölbeeinfassungen der Schießscharten mit Backsteinen ausgemauert sind. Der Graben, welcher das Castell umgab, ist noch erhalten, ebenso die riesigen Kellergewölbe, die noch einer genaueren Untersuchung harren. Lange Zeit hat die Stätte öde da gestanden, das eine Meile entfernte große Dorf Tschernetz war der Sitz der Verwaltungsbehörde des Districts, und auf älteren Karten auch als solcher angegeben, während diese Stelle namenlos blieb. Aber die günstige Lage hat vor Jahren der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft Veranlassung gegeben, ihre wegen der hier stattfindenden Unterbrechung der Schifffahrt so überaus wichtige Schiffsstation neben dem alten Römerthurm anzulegen. Die Folge davon war die rasche Anlage und Erweiterung einer neuen Stadt, die von dem alten Thurm den im Volksmunde aufbewahrten Namen Turnu-Severinu (turris Severinus) entnahm, und jetzt schon eine eben so freundliche als wichtige Stadt geworden ist. Zum Aerger der etwas indolenten aber aufgeblasenen Rumänen hat sich hier sofort eine ansehnliche deutsche Colonie etablirt, (auf die unabweisbare Zudringlichkeit deutscher Einwanderung komme ich wohl noch näher zu sprechen) so daß von der über 6000 Seelen zählenden Bevölkerung gut ⅚ Deutsche sind. Wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, welche sich bei den noch so wenig geordneten Zuständen des Landes solchen Schöpfungen entgegenstellen, so ist dies Resultat ein sehr achtbares und vielversprechendes. Als in den dreißiger Jahren der Feldmarschall Graf v. Moltke hier durchreiste, existirte von der Stadt noch keine Spur, er lernte nur das große Dorf Tschernetz kennen. Die Rumänen sind aber enthusiastische Bewunderer ihrer angeblich großen Vergangenheit, und so haben sie sich denn auch des alten römischen Castells bemächtigt, und dasselbe mit schönen Anlagen umgeben. Die Stadt hat neben dem Castell einen öffentlichen Garten angelegt, der von einem deutschen Gärtner gepflegt und unterhalten wird, und in diesem Garten hat man alle Reliquien aufgestellt, welche im Laufe der Zeit dort gefunden wurden, Sarkophage, Votivtafeln, auch einige freilich sehr rohe Sculpturen, kümmerliche Reste des civilisirten Lebens, das einst hier wenigstens kurze Zeit geherrscht hat. Am Ufer, welches hier zwar wasserfrei aber nicht hoch ist, hat man Wallnußbäume gepflanzt, die schon ein dichtes gegen die brennende südliche Sonne schützendes Laubdach bilden. Unter diesen herrlichen Bäumen zu sitzen, und den entzückten Blick über den Strom und die reich gegliederte Landschaft auf der serbischen Seite, die von hohen Bergen eingefaßt ist, schweifen zu lassen, gewährt einen hohen Genuß. Der breite mächtige Strom bietet einen unvergleichlichen Vordergrund dar, und da hier die Schifffahrt auf der Donau endigt, bis dahin aber Seeschiffe ohne Anstand fahren können, so ist das Bild, welches dem Auge sich darstellt, ein außerordentlich belebtes. Neben dem größten Dampfschiffe, welches Donauabwärts mitunter 300 Passagiere auf einmal trägt, nimmt sich der griechisch-türkische Küstenfahrer seltsam genug aus mit dem alterthümlichen hohen Hinterkasten, und dem eben so geschweift hoch ansteigenden Vordertheil. Betrachtet man diese plumpen Fahrzeuge mit den ungeschickten Masten und den seltsamen Segeln, und wirft dann einen Blick auf die träge kauernde mohamedanische Schiffsmannschaft, so braucht man des Capitäns selbst nicht erst ansichtig zu werden, um alles Vertrauen zu dieser Maschine zu verlieren. Es gehört sicherlich viel Muth oder Stumpfsinn dazu, um sich mit einem so ausgerüsteten und so geleiteten Fahrzeuge auf die See hinauszuwagen.

Wie friedlich das freundliche, hübsch gebaute Städtchen daliegt! Wenn der Türke seine barbarischen Schaaren hierher entsenden sollte, wird alle diese harmlose Herrlichkeit dem Untergange geweiht sein, und man darf eben nur hoffen, daß dem hereinbrechenden Sturme eine genügende Reinigung der Luft folgen werde, die ein fröhliches Aufgehen neuer Saaten verbürgt.

Telegraph" sind der Ansicht, daß dem russischen Krieg gegen die Türkei versteckte Absichten auf die Dardanellen und Armenien zu Grunde lägen und erklären, es sei die Pflicht Englands, das hohe Interesse der Nation in Beiden zu vertheidigen. — Bezüglich der Rede Moltke's im Reichstage halten die „Times" und „Standard" dieselbe nur für den Willensausdruck der deutschen Nation, auf alle Fälle vorbereitet dazustehen. — Die „Morning Post" berichtet, daß sämmtliche beurlaubte Offiziere Befehl erhalten haben, zu ihren Regimentern zurückzukehren. — Die britische Flotte in Malta wird demnächst nach dem Orient auslaufen; zwei englische Kanonenböte sind in die Donau eingelaufen, von denen eins bei Galatz vor Anker gegangen ist. — Aus Pera wird dem „Daily Telegraph" telegraphirt: Am Montag sind die Montenegriner von den Türken nach heftigem Kampf geschlagen worden. Die Montenegriner hatten versucht, den Vormarsch Suleiman Pascha's auf Niksitsch aufzuhalten und hatten in dieser Absicht eine feste Stellung im Dunga-Paß eingenommen. An der asiatischen Grenze erwartet man stündlich eine Schlacht.

Rußland.

Aus Krakau, vom 26. April, telegraphirt man der „Pr.": Nach Warschauer Berichten soll während der Kriegsdauer der Belagerungszustand auch für Russisch-Polen eintreten und eine neue Rekrutirung im Mai stattfinden.

PC. Kischeneff, 23. April. Unsere Stadt gewinnt wieder ihre alte Physiognomie und verliert dafür ihre bisherige Bedeutung. Das bewegte Leben der letzten Tage ist im Schwinden. Die durchpassirenden Truppen machen hier nur sehr kurze Zeit Halt und bewegen sich in Eilmärschen der rumänischen Grenze zu. In diesem Augenblicke passiren unsere Stadt die Truppen des Odessaer Militärbezirkes von Odessa, zumeist Theile des 7., 9. und 12. Armee-Corps. Für die Sicherheit von Odessa und des Litorale bis Otschakoff einer- und bis Olviopol andererseits genügt eine einzige Division, die unter dem Commando des Generals Goremikin steht. 2 Divisionen Infanterie und 1 Division Cavallerie mit 68 Geschützen wurden über Birsula nach Rumänien dirigirt. Nach meinen Informationen sollen bis zum 30. April 255 000 Mann, 34 000 Pferde und 688 Geschütze, mit Ausschluß des Belagerungsparkes, die rumänische Grenze passiren. Das Gros der Armee war bereits am 20. April bei Ungheni, Birsula, Tatar-Bunar, Kilija, Bender und Tiraspol concentrit. — Allem Anscheine nach wird beabsichtigt, von Ismail aus den Donau-Uebergang zu forciren. Bei dieser Stadt sind auch 8 zerlegte Kanonenboote parat gehalten. Zwischen dem 27. und 30. April dürften 8 Divisionen Infanterie, 12 Regimenter Cavallerie und 16 Batterien hart an der Donau bei Ismail stehen. Diese Truppenmacht dürfte bald in der Dobrudscha erscheinen, und zwar zwischen Sulina, Tultscha und Matschin. Offenbar wird diese Heeresabtheilung gegen Silistria vorgehen. Wenn diese Bewegung gelingt, dann dürfte die türkische Armee genöthigt sein, ihre Frontstellung rasch zu ändern. Widdin und Rustschuk würden dann die ihnen bis jetzt beigemessene Bedeutung verlieren. Der Chef der Intendantur, Oberstlieutenant Bunin, befindet sich bei dieser Heeressäule, um in der Dobrudscha die Verpflegung der Truppen rasch zu organisiren. Die politisch-administrative Kanzlei unter der Leitung des Geheimrathes Fürst Tscherkaßki folgt dem Hauptquartier, das am 26. April bereits in Skuleni sein dürfte. Die Kanzlei gliedert sich in vier Ab- Abtheilungen, eine rein administrative, eine finanzielle, eine juridicielle und eine landwirthschaftliche. Jeder Abtheilung steht ein Chef vor, unter dessen Leitung je 24 Beamte sich befinden. — Der Großfürst-Obercommandant hat eine Proclamation an die bulgarische Nation (nicht also an die Bulgaren des Tuna-Vilajets allein, was bemerkt werden muß,) vorbereiten lassen. In der Proclamation wird den Bulgaren verkündigt, daß die kaiserlich-russische Armee nach Bulgarien komme, um die Forderungen des Czaren, den die Mächte unterstützt haben, in Betreff einer auf Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit aller Confessionen vor dem Gesetze zu basirenden Neugestaltung der Verhältnisse durchzuführen. Die Proclamation wird in 100 000 Exemplaren vertheilt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. April. Aus Alexandrien sind gute Nachrichten hier eingelangt. Der Khedive soll beschlossen haben, dem Sultan ein neues Corps von 20 000 Mann unter dem Befehle des amerikanischen Generals Stone zur Verfügung zu stellen. Alle diese ägyptischen Truppen, welche mit den auf dem Kriegsschauplatze bereits befindlichen 15 000 Mann ein Armee-Corps von 35 000 Mann bilden, werden vollständig auf Kosten des Khedive unterhalten. — Der General-Gouverneur von Syrien hat soeben angezeigt, daß 40 Redif-Bataillone zur Einschiffung bereit sind. Vorgestern verließ Hobart Pascha an Bord des Avisos „Rethymo" Konstantinopel, um die türkischen Donau-Kriegsschiffe zu inspiciren. — Man ist soeben im Begriffe, in der Ebene von Yildiz-Kiosk, einige Kilometer von Dolma-Bagdsche entfernt, ein verschanztes Lager zu errichten und dort ein Armee-Corps zu concentriren.

Rumänien.

Turn Severin, 26. April. Das bulgarische Revolutionscomité in Bukarest organisirt unter der Protection Rußlands ein Freiwilligencorps aus Bulgaren, Russen, Serben und österreichischen Slaven. Das Commando hat der russische Major Minitsch erhalten.

* Der „Pol. Corr." schreibt man aus Bukarest, 26. April: Ungeachtet der die Neutralität Rumäniens ostensibel vor Europa bekundenden Regierungsverfügungen über den Verkehr der rumänischen Behörden mit der russischen Armee, sind doch die Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland die besten und intimsten. Die russischen Durchzüge nach allen Richtungen nehmen stündlich größere Dimensionen an. Unsere Hauptstadt bleibt von allen russischen Durchmärschen befreit. Gegen einen besorgten türkischen Ueberfall Krajowa's sind energische Vorkehrungen getroffen.

Aus Widdin, 25. April, telegraphirt man der „N. fr. Pr.": Kalafat wurde auf Befehl der Bukarester Regierung von den rumänischen Truppen geräumt und die Geschütze weggeführt. Die meisten Einwohner verließen die Stadt. Die Türken werden durch den Präfecten von Kalafat als Freunde empfangen. Osman Pascha forderte die Bewohner zum Bleiben auf, da er als Freund komme. Bis zur Stunde sind noch keine türkischen Truppen auf das jenseitige Ufer übergegangen. Rumänien soll sich neutral erklärt haben.

Jassy, 24. April. Vorläufig wird das Hauptquartier der russischen Armee hieher und dann nach Fokschani verlegt werden. Großfürst Nikolaus der Jüngere und Herzog von Leuchtenberg werden den Feldzug mitmachen. Der Thronfolger kehrt nach Petersburg zurück. Der Czar wird vorläufig seinen Aufenthalt in Moskau nehmen.

Amerika.

Philadelphia, 24. April. Das amerikanische Kriegsschiff „Despatsch" geht in dieser Woche zur Verstärkung des amerikanischen Geschwaders nach Konstantinopel ab, und wird dem unmittelbaren Befehl des amerikanischen Gesandten daselbst unterstellt werden. — In Providence Rhode-Island ist ein bedeutender Auftrag für die Lieferung von Waffen für die türkische Regierung eingetroffen.

Columbia, 24. April. Der Senat von Süd-Carolina hat Hrn. Simpson, den demokratischen Vice-Gouverneur (Lieutenant-Governor), als seinen Präsidenten anerkannt und damit die Beilegung der politischen Zerwürfnisse in Süd-Carolina beendigt.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. April. Reichstag. Der Varnbüler'sche Antrag auf Enquete über die Productions- und Absatz-Verhältnisse der Industrie und der Landwirthschaft wurde vom Reichskanzleramts-Präsidenten als inopportun, keinen praktischen Erfolg habend, bekämpft, und darauf von dem Abg. Dr. Buhl als Mitantragsteller mit Rücksicht auf die entgegenkommende Erklärung der Regierung zurückgezogen, jedoch wieder von dem Abg. Rickert aufgenommen, und nachdem der Reichskanzleramts-Präsident bestritten, daß die Regierung zu dem Varnbüler'schen Antrage sich entgegenkommend verhalte, wieder zurückgezogen. Der Reichskanzleramts-Präsident hatte in seiner ersten Rede wiederholt auf die schwebenden Verhandlungen mit Oesterreich über den Handelsvertrag und auf das wünschenswerthe Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Frankreich hingewiesen und versichert, daß die Interessen Deutschlands bei den Handelsvertragsverhandlungen nach jeder Richtung bestens gewahrt würden. — Das Seeunfallsgesetz wurde in zweiter Lesung nach den Commissionsanträgen en bloc **angenommen. Bei der zweiten Berathung des elsaß-lothringischen Etats vertagt sich das Haus bis Montag.**

Petersburg, 28. April. Der Eisgang der Neva hat begonnen.

Danzig, 29. April.

* Nach einem gestern Nachmittags aus Warschau hier eingelaufenen Telegramm betrug dort der Wasserstand der Weichsel 8 Fuß 1½ Zoll und war noch im Wachsen begriffen.

* Wie wir vernehmen, soll das Kurgarten-Etablissement in Zoppot nebst den dortigen Bade-Einrichtungen dieser Tage von den Böttcher'schen Erben an die Zoppoter Communal-Verwaltung verkauft worden sein. Falls sich diese Nachricht bestätigt, dürfte auch das lange gehegte Project eines vollständigen Umbaues des dortigen, mehr als primitiven Kurhauses seiner Verwirklichung wohl endlich nahe gerückt sein.

* Die hiesige Criminalpolizei ist gestern wieder umfangreichen Diebstählen, die von von einer Frau J. seit längerer Zeit in hiesigen Gastwirthschaften und Läden an zum Theil recht werthvollen Wirthschaftsgeräthen ausgeführt worden sind, auf die Spur gekommen. In der Wohnung der Frau J. wurde ein kleines Lager derartiger Geräthe gefunden.

* In der Ortschaft Leßnau bei Neustadt erhängte sich vorgestern der dortige Halbbauer Kowalewski in seiner Scheune aus unbekannten Gründen.

* Auch hier ist in diesem Jahre die Zahl der gegen die Einschätzung zur Klassensteuer einlaufenden Reclamationen wieder eine verhältnißmäßig recht bedeutende. An einzelnen Tagen liefen beim Magistrat bis 50 solcher Reclamationsgesuche ein. Obwohl noch kaum die erste Hälfte der Reclamationsfrist verstrichen ist, sollen doch schon zwischen 7—900 Reclamationen dem Magistrat zugekommen sein. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß von den Einschätzungs-Commissionen in diesem Jahre mit Rücksicht auf die ungünstigen Erwerbs-Verhältnisse im Allgemeinen eine milde Praxis beobachtet wurde, was schon daraus hervorgeht, daß ca. 1000 Personen mehr als im vorigen Jahre von der Klassen-Steuer befreit sind und das Steuersoll um circa 6000 ℳ. geringer veranlagt ist, als im vorigen Jahre.

* Eine Erfindung, die für die gesammte Eisen-Industrie, insbesondere aber für den Schiffbau und Brückenbau von unschätzbarem Werthe zu sein scheint, ist kürzlich in England gemacht worden. Bisher galt der Rost bekanntlich für einen unüberwindlichen Feind des Eisens, da er unter dem Einfluß feuchter Temperatur mit der Zeit selbst das stärkste Eisen zerstört. Auch die gewöhnlichen metallischen Ueberzüge boten hiergegen bisher nur einen sehr ungenügenden Schutz. Wie die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen berichtet, soll es nun dem Chemiker Barff, Professor an der Kgl. Akademie zu London, gelungen sein, ein völlig dauerhaftes Schutzmittel ausfindig zu machen. Die Methode des Herrn Barff besteht nach den Mittheilungen, welche er der englischen Gesellschaft der Künste gemacht hat, darin, daß das Eisen in sein eigenes Magnetoxyd eingehüllt wird, welches aus dreiwerthigen 56 Gewichtstheilen Eisen und vierwerthigen 16 Gewichtstheilen Sauerstoff besteht. Professor Barff hat entdeckt, daß wenn irgend ein eiserner Gegenstand in hoher Temperatur der Action überhitzten Dampfes ausgesetzt wird, er nach und nach mit einer Haut dieses schwarzen Oxyds überzogen wird, von einer Dicke, welche von dem Temperaturgrade und der Länge des Prozesses abhängig ist. Das Magnetoxyd ist härter als das betreffende Eisen selbst und haftet auf dessen Oberfläche sogar noch fester als die Eisentheile untereinander, so daß nicht blos an chemischer, sondern auch an mechanischer Widerstandskraft dadurch gewonnen wird. Wird der Behälter zu der Ausführung der Operation nur bis 500 Grad Fahrenheit erhitzt und der Proceß nur 5 Stunden fortgesetzt, so wird ein Ueberzug gewonnen, welcher längere Zeit dem Schmirgelpapier widersteht. Wird die Erhitzung aber bis 1200 Grad Fahrenheit gebracht und 6 bis 7 Stunden fortgesetzt, dann widersteht der Ueberzug auch einer Feile und kann gefahrlos jeder Art von Temperatur ausgesetzt werden.

☞ In den nächsten Tagen wird vom Generalpostamt ein neuer, vom 1. Mai ab giltiger Briefportotarif herausgegeben, welcher für 50 ₰ durch die Postanstalten bezogen werden kann. Geschäftsleuten kann die Anschaffung dieses Buches nicht genug empfohlen werden.

* Auf Anordnung des Prov.-Schul-Collegiums beginnen die Sommerferien an den höheren Schulen in diesem Jahre Sonnabend den 30. Juni, nicht nach den früheren Bestimmungen den 7. Juli. Künftig soll der Anfang der Ferien stets in die Zeit zwischen dem 28. Juni und 4. Juli fallen, d. h. auf den Sonnabend, der dem 1. Juli am nächsten liegt.

-d Schönsee (Kreis Marienburg), 27. April. Vor circa zwei Jahren wurde am hiesigen Orte eine Käserei errichtet. Die Gesellschaft hatte das Glück, einen der renommirtesten Milchpächter aus der Schweiz zu erhalten. Das Geschäft ist seitdem mit Umsicht und Sachkenntniß verwaltet worden, obgleich der Pächter in der Schweiz wohnt, weil er dort noch mehrere Käsereien in Pacht hat und nebendem auch noch einen umfangreichen Käse- und Butterhandel betreibt. Wie bedeutend das Geschäft bei uns ist, davon zeugt, daß vor Kurzem auf ein Mal 24 Wagen mit circa 350 Centnern Schweizerkäse nach Marienburg zur Bahn befördert wurden und dieses Quantum noch nicht die Hälfte des Waarenbestandes ausmachte. In wie guter Harmonie Pächter und Verpächter stehen, geht daraus hervor, daß der Erstere den Letzteren bei dieser Gelegenheit im Hotel „Zur Marienburg" ein Diner von zwanzig Gedecken gab. — Es werden in der hiesigen Käserei nur Schweizerkäse und Butter fabricirt, einige zwanzig Besitzer liefern von über zweihundert Kühen die entbehrliche Milch dazu und erhalten pro Liter 9 ₰. Außerdem zahlt Pächter noch ca. 1000 ℳ. jährliche Wohnungsmiethe. Im künftigen Sommer werden täglich ca. 3000 Liter Milch geliefert, es sollen sodann täglich vier Käse fabricirt werden, deren Gewicht circa fünf Centner ausmachen dürfte. Zur Verwerthung der Molken werden im Sommer ca. 80 Schweine gehalten. — In der benachbarten Ortschaft Bärwalde wurde im vorigen Jahre gleichfalls eine Käserei errichtet, die sich ebenfalls im flotten Betriebe befindet und deren Käse auf der Hamburger Ausstellung das Prädikat „Gut" beigelegt worden ist. — In den Ortschaften Tannsee, Fürstenau, Tiege und Neumünsterberg sollen in diesem Jahre Käsereien errichtet werden. Dieselben sind theils bereits an Pächter aus der Schweiz vergeben, theils stehen die Gesellschaften mit denselben in Unterhandlung.

Aus dem Kreise Flatow, 26. April. Wie wir hören, wird Flatow in Folge der neuen Gerichts-Organisation 4 Amtsrichter, Zempelburg dagegen 3 Amtsrichter aufzuweisen haben, die Gerichtscommission Vandsburg wird eingezogen. Schlochau wird 5 Amtsrichter, Hammerstein 2 erhalten. Dagegen werden Pr. Friedland und Baldenburg ihre bisherigen Gerichtscommissionen verlieren. Konitz erhält 9 Land- und 5 Amtsrichter, Tuchel 3 Amtsrichter. Im Flatower und Schlochauer Kreise werden je 2 Amtsgerichte, im Konitzer nur 1 zusammengesetzt. (Br. Z.)

Zuschriften an die Redaction.

Raum- oder Fabrikatsteuer?

Auf meinen ersten Artikel sind von Freunden der Fabrikatsteuer Entgegnungen erfolgt, die ich mir zu widerlegen erlauben werde. Es ist besonders behauptet worden, daß die von mir aufgestellte Zuckertheorie vielen Gegnern nicht einleuchten will. Meine Behauptung in dieser Hinsicht ist aber keine Theorie mehr, sondern in großartigem Maßstabe in Frankreich praktisch ausgeführt. In Frankreich besteht bei der Spiritusfabrikation allein die Fabrikatsteuer. In Folge dessen wurden, so viel mir bekannt, in keiner einzigen Brennerei stärkemehlhaltige Stoffe, wie Kartoffeln oder Getreide, verarbeitet, sondern sämmtliche Fabriken verarbeiten Stoffe, worin der Zucker als solcher fertig enthalten ist. Hauptsächlich werden Zuckerrüben, Mohrrüben, Weintrester, Obst 2c. in Spiritus umgewandelt. Da nun Frankreich auch Bodenarten aufzuweisen hat, die sich nur für Kartoffelbau eignen, Zuckerrüben nicht hervorbringen können, und da an solchen Orten Kartoffelbrennereien zu errichten angezeigt wäre, diese aber nicht existiren, so ist hier der Beweis, und zwar im großartigsten Maßstabe erbracht, daß durch Einführung der Fabrikatsteuer jede Kartoffelbrennerei einer Zuckerrübenbrennerei gegenüber concurrenzunfähig wird. Die Freunde der Fabrikatsteuer führen hauptsächlich als Grund an, weshalb sie Fabrikatsteuer und nicht Raumsteuer haben wollen, daß die kleineren landwirthschaftlichen Brennereien bei der Raumsteuer mit den großen Brennereien nicht concurriren können. Nun genießen aber jetzt die kleinen Brennereien, die nicht mehr als 900 Quart (ungefähr 16 Ctr. Kartoffeln) täglich auf Spiritus verarbeiten, ein ihnen vom Staate eingeräumtes großes Beneficium. Eine große Brennerei zahlt pro 20 Quart Maischraum 3 Sgr. Steuer, eine kleine Brennerei zahlt für 20 Quart Maischraum nur 2½ Sgr. Steuer. Würde nun obligatorisch Fabrikatsteuer für alle Brennereien eingeführt, so müßte die Besteuerung doch eine ganz gleiche werden. Können die kleinen landwirthschaftlichen Brennereien jetzt mit den großen Brennereien nicht concurriren, so werden sie, wenn sie dies große Beneficium verlieren, erst recht concurrenzunfähig werden. Uebrigens ist es eine unrichtige Behauptung, wenn man sagt, die kleinen Brennereien könnten eben, weil sie klein sind, nicht mit den großen Brennereien concurriren. Die kleinen Brennereien sind nur sehr mangelhaft eingerichtet und werden nicht intelligent geleitet. Gewöhnlich sind solche kleine Brennereien noch mit Apparaten versehen, die aus dem Anfang dieses Jahrhunderts stammen. Sind große Brennereien nicht mit der Zeit fortgeschritten (und in der Brennerei sind in neuerer Zeit gerade Erfindungen gemacht worden, die den Ertrag derselben wesentlich

---

Die Miriditen.

Auf den Karten, selbst auf den besten, findet man den Landstrich, den die Miriditen bewohnen, nur oberflächlich bezeichnet. Die Gegend ist eben noch nicht vollkommen aufgenommen, die Ortsbestimmung ist eine ungenaue. Aus den Karten ist nur im Allgemeinen zu entnehmen, daß das Gebiet der Miriditen zwischen den kleinen, dem Adriatischen Meere zueilenden Flüssen Mati und Rzan liegt, zwischen denen vielgegipfelt und wild zerklüftet das selbst im Hochsommer noch tief verschneite Alpengebirge sich wolkenan erhebt.

Die Statistik hat ihren Weg in die Thäler und Schluchtendörfer dieses Gebietes noch nicht gefunden, es ist daher nur annäherungsweise eine Bestimmung der Volkszahl möglich. Als Anhaltspunkt dient hierbei die Streiterzahl, welche der vormalige Miriditen-Fürst Bib Doda vor 15 Jahren in freiwilliger Heerfolge dem Serdar Ekrem Omer Pascha im Kampfe gegen die Tschernagorzen und Herzegowzen zur Verfügung gestellt. Dieselbe belief sich auf 10 200 Mann. Da bei diesem Bergvolke jeder Mann zwischen dem 18. und 60. Lebensjahre im Kriegsfalle bei dem Aufgebote erscheint, so wäre die gesammte Bevölkerungszahl auf höchstens 100 000 Menschen zu veranschlagen. Hierin sind aber sowohl die eigentlichen Miriditen wie auch ihre unmittelbaren Nachbarn, die sich gleich ihnen zur katholischen Kirche bekennen, mitinbegriffen. Ethnographisch zutreffender würde die Bezeichnung „Ghegen" sein, denn der Name der Miriditen, der eigentlich mit Unrecht in allen Consularberichten und Zeitungsartikeln gewissermaßen als Sammelname für alle der Türkei nicht unterworfenen römisch-katholischen Bergvölker Nord-Albaniens gebraucht wird, käme nur den Stämmen im Percselei- und Krabagebirge zu.

Die Hauptmasse der albanesischen Bevölkerung bilden nämlich die Arnauten, deren ursprüngliche Heimath im Süden des Kaukasus, zwischen dem kaspischen Meere und dem Flusse Kur zu suchen ist. In ihrer eigenen Sprache nennen sich die Arnauten „Schtiepetaren". Sie sind durch das Krabagebirge in zwei, einander trotz der Sprach- und Stammesgleichheit hart befehdende Parteien gesondert: die nördlichen Stämme sind die römisch-katholischen Ghegen, unter welchen die Miriditen die hervorragendste Rolle spielen; die südlichen Stämme sind die griechisch-orthodoxen Tosken. Ein Theil, sowohl der Ghegen wie der Tosken, ist im Laufe der Jahrhunderte zur muhamedanischen Religion übergetreten. Es sind dies die Bewohner der Städte und der niedrigeren, der Meeresküste näher gelegenen albanesischen Landestheile, die sich dem Einflusse der türkischen Herrschaft weniger zu entziehen vermochten. Diese islamitischen Albanesen, Ghegen wie Tosken, kennt man heute als die eigentlichen Arnauten, die dem Türkenherrn die zügellosesten Baschi-Bosuks, wahre Bluthunde in Menschenform, liefern.

Man sagt zwar auch von den Miriditen, in Ausdehnung dieses Namens auf die Ghegen, sie seien grausam, hinterlistig, jeder Neuerung abhold, gegen jeden Fremden mißtrauisch und voll Aberglaubens und blinden Religionseifers. Aber welches, von der Welt und der übrigen Menschheit abgeschieden lebende Gebirgsvolk ist anders? Zumal ein Volk, das umrungen und umlauert von feindlichen habsüchtigen Nachbarn durch vier Jahrhunderte unausgesetzt um seine Existenz, seine Freiheit, seinen Glauben kämpfen mußte?!

Selbst ihre Gegner — und alle nicht katholischen Völkerschaften ringsherum sind ihre Gegner, die Montenegriner, die Tosken (Arnauten), Serben, Zinzaren u. s. f., — können nicht umhin, den Miriditen Nüchternheit, Mäßigkeit, Genügsamkeit und Tapferkeit bis zur Todesverachtung nachzurühmen. Die Türken haben wiederholt versucht, den Halbmond in die Miriditen-Alpen zu tragen, aber vergeblich! Das kleine Volk wehrte sich mit solcher Verzweiflung, daß die Osmanen endlich von ihren Unterjochungs-Versuchen, wohl zum Theile schon aus dem Grunde abstanden, weil es ja nicht viel zu holen giebt bei diesen Leuten. Und so hat sich in Nordwest-Albanien ein, zwar nicht förmlich, aber stillschweigend von den Türken halb anerkannter, halb geduldeter Staat im Staate herausgebildet, der keinerlei Abgaben an den Vali von Scutari zahlt und seinen eigenen heimischen Fürsten hat. Der gegenwärtige Regent ist der Sohn Bib Doda's, Fürst Prenk.

Seit die Türken ihre Unterjochungsversuche aufgegeben, hat sich sogar ein sehr gutes Verhältniß zwischen den Miriditen und den Türken herausgebildet. Wie schon vorhin angedeutet, hatte der frühere Fürst 10 200 Miriditen freiwillig und gegen sehr mäßige Entschädigung dem Generalissimus Omer Pascha zugeführt, und nur der Mitwirkung dieses, in seiner Kampfweise und seinen kriegerischen Instincten den Tschernagorzen vollkommen ebenbürtigen, ja ihnen überlegenen Volkes ist die Unterwerfung Montenegros 1862 zum großen Theile zu danken.

Der Habit des Franziskaners öffnet im Quellengebiete des Schwarzen Drin, Rzan und Mati alle Thüren. Der Miridit, der sonst fast nie seine Heimath verläßt, wird nur durch den Glauben veranlaßt, in die Ferne zu gehen, nach Rom nämlich, in das Collegium de propaganda fide, um als Missionär in seine Thäler wiederzukehren.

Producirt wird im Lande kaum so viel, als zur Deckung des eigenen Bedarfs nöthig ist. Etwas Reis, Gerste, Mais, Wassermelonen, Kürbisse und der wild wachsende Saffran bilden so ziemlich das Um und Auf der Naturerzeugnisse neben dem Tabak, der hier in guter Qualität gebaut wird. Die Pferderace ist gekennzeichnet durch feuriges Temperament, Ebenmaß der Glieder, dunkle Farbe und Ausdauer. Der Esel ist aber zahlreicher vertreten; in den Sumpfgegenden kommen viele Büffel vor. Einem Jäger bietet das Miriditenland eine reiche Ausbeute. Am häufigsten finden sich hier Adler, Geier, Wasserhühner, Schnepfen, Reiher, Wildenten und in der Mati-Ebene viele Schakale.

Die geistige Bildung steht selbstverständlich auf einer äußerst niederen Stufe. Die Poesie beschränkt sich auf einige Heldenlieder, in denen der miriditische Nationalheld Dzure Castriotics als „Schild Europas gegen die anstürmenden Türkenhorden" gefeiert wird; andere schnurrende, ohrzerreißende Lieder verherrlichen die Großthaten des Prinzen Musa aus Klissura, dem Geburtsorte des berüchtigten Ali, Paschas von Janina. Die Bänkelsänger begleiten bei den Sonntags-Versammlungen ihre Lieder mit der „Tambura", einer Art Mandoline mit 4—6 Saiten bespannt und einem Federkiele gehandhabt. Ein anderes Instrument, der „Gaval", eine lange Flöte aus Hollunderholz, ist nur auf den Edelsitzen im Gebrauch.

Der Miridit ist mittelgroß, stark, untersetzt. Hohe Gestalten findet man selten. Die grauen Augen haben einen stechenden Ausdruck. Die Weiber sind klein, unschön, schmutzig und fühlen sich ebenso gedrückt, wie die Montenegrinerinnen. In der Kleidung unterscheiden sich die miriditischen Stämme nicht von den anderen Albanesen. Die nationale Fustanella, das enge Mieder, der herabwallende Strukka-Mantel und der rothe (nicht türkische, sondern mit einem kappenartigen Deckel versehene) Fez sind auch schon in weiteren Kreisen bekannt. („Pester Lloyd".)

gehoben haben) und werden nicht intelligent geleitet, so bringen sie auch keinen Ertrag. Ein intelligenter Mann, der seine kleine landwirthschaftliche Brennerei mit den neuesten Einrichtungen versehen hat, kann vollkommen denselben Ertrag als die größeren Brennereien erzielen. Wer aber nicht Intelligenz und Capital besitzt, um sein Gewerbe gut zu betreiben, soll derartige Fabriken, ob groß oder klein, nicht anlegen, wenigstens soll er nicht das Mitleid anderer Leute anregen, lieber soll er den alten Schlendrian verlassen; — gewöhnlich sucht man doch die Intelligenz zu unterstützen, hier scheint man das Gegentheil zur Ausführung bringen zu wollen. Würde man den Wünschen dieser kleinen Brennereibesitzer um Einführung der Fabrikatsteuer nachgeben, so würde der in einem constitutionellen Staat unglaubliche Fall eintreten, daß eine große Majorität von 7/8 von einer kleinen Minorität von 1/8 majorisirt werden würde. Will man den Wünschen der kleinen Brennereibesitzer nachkommen, ohne die großen Brennereibesitzer zu schädigen, so möge man für diese durch ein Gesetz schon ganz für sich abgeschlossene Kaste, die sogenannten kleinen landwirthschaftlichen Brennereibesitzer, obligatorisch die Fabrikatsteuer einführen, den großen Brennereien aber die Raumsteuer belassen. So ist beiden Theilen geholfen. Auf einen wichtigen Gegenstand will ich mir noch besonders aufmerksam zu machen erlauben. Nach dem mecklenburgischen Antrag soll der Staat die patentirten Siemens- und Halske'schen Spiritusmeßapparate anschaffen und unterhalten, welche bei Einführung der Fabrikatsteuer nothwendig sind. Die Apparate sind sehr sensibel und werden ziemlich kostbare Reparaturen bedürfen, besonders wenn mit Schwefelsäure gearbeitet wird, die bei Einführung der Fabrikatsteuer vielfach Anwendung finden wird. Früher wurde der Preis für jeden Apparat auf 200 Thlr. oder 600 Mk. angegeben. Ob die Apparate jetzt billiger geworden sind, weiß ich nicht. Die alten Provinzen des preußischen Staats hatten im Jahre 1867 allein 5912 Brennereien im Betriebe, die die enorme, von keinem anderen Gewerbe aufgebrachte Steuersumme von 18 114 143 Thlr. nach Abzug der Export-Benification für Preußen allein abwarfen. Wenn wir nun im Jahre 1871 für ganz Deutschland 9- bis 10 000 Brennereien annehmen, so werden wir uns darin wohl nicht täuschen. Für 10 000 Brennereien aber die Controlapparate anzuschaffen und zu unterhalten, würde für den Staat eine recht erhebliche Ausgabe betragen.

Der Verein der Spiritusfabrikanten Deutschlands nahm in der Sitzung der Generalversammlung im Februar d. J. zu Berlin fast einstimmig die Resolution an: 1) die Raumsteuer beizubehalten; 2) sollte diesem Wunsche nicht willfahrt werden, die Fabrikatsteuer für Spiritus nicht früher einzuführen, als bis auch zu gleicher Zeit die Fabrikatsteuer für Zucker eingeführt ist.

Würde man einseitig die Fabrikatsteuer für Spiritus einführen und beim Zucker die jetzige Gewichtssteuer bestehen lassen, so würde man das Spiritusgewerbe dem sicheren Ruin entgegenführen. Beleuchten wir die Frage, weshalb dies geschehen würde. Jetzt genießen diejenigen Güter eine Prämie, die vermöge ihres Bodens, ihrer Cultur und ihres Klimas die zuckerreichsten Rüben erbauen. Dies ist hauptsächlich Thüringen und die Provinz Sachsen. Bekanntlich sind auch hier die bei Weitem größte Anzahl der Zuckerfabriken, Schlesien hat demnächst die meisten, wenn auch nur einen kleinen Bruchtheil gegen Sachsen, und in den anderen nördlichen und östlichen Provinzen treten Zuckerrübenfabriken nur sporadisch auf. In Sachsen und Thüringen erbaut man Rüben von 11, 12, 13 ja 14% Zuckergehalt. Boden, Klima und Cultur eignen sich ganz besonders zum Zuckerrübenbau. In der Provinz Preußen beispielsweise würde man selbst auf eben so gutem Boden wie in Sachsen und Thüringen nur Zuckerrüben zu 6, 7 bis höchstens 8 Proc. Zuckergehalt erbauen und zwar besonders wegen der klimatischen Verhältnisse. Nun zahlt 1 Ctr. Rüben 8 Sgr. Steuer. Wäre es nun möglich, allen Zucker in der Rübe zu gewinnen, so würden 10 Ctr. Rüben in Sachsen 140 Pfd. Zucker geben und man hätte dafür 80 Sgr. Steuer zu entrichten. In der Provinz Preußen würde man bei siebenprocentigen Rüben 20 Ctr. Rüben gebrauchen, um 140 Pfd. Zucker herzustellen, und diese würden 160 Sgr. Steuer kosten.

Zahlt man aber doppelt so viel Steuer in Preußen wie im Magdeburgischen, nun so ist es einleuchtend, daß die preußische Zuckerfabrik concurrenzunfähig ist. Führt man für Zucker Fabrikatsteuer ein, so werden in allen Provinzen des preußischen Staates auf geeignetem Boden bald Zuckerrübenfabriken entstehen, denn dann würde das Beneficium, welches die Provinz Sachsen und Thüringen jetzt genießt, fortfallen.

Wir kommen jetzt zur Brennerei zurück. Es kommen manche Jahrgänge vor, besonders durch Witterungseinflüsse bedingt, wo selbst in Sachsen und Thüringen die Rüben einen so geringen Zuckergehalt haben, daß unsere Fabriken mit den französischen und denen in Oesterreich, vorausgesetzt, daß dort eine gute Zuckerrüben-Ernte gemacht ist, nicht concurriren können. Wir meinen, wenn eben eine Rübe selbst in Sachsen und Thüringen nur 6, 7, 8 Procent Zucker enthält. Die Rübe trägt dann, bei der jetzigen Gewichtssteuer, nicht die Steuer.

Würde nun Spiritusfabrikatsteuer eingeführt sein, so würden solche gering procentigen Rüben sofort auf Spiritus verarbeitet und in solchen Jahrgängen der Markt mit Spiritus so überschwemmt werden, daß sämmtliche Kartoffelbrennereien ihre Fabrikation einstellen müßten. Eine Zuckerfabrik zu errichten, kostet gewöhnlich 100 000 Thaler und darüber, will man aber für solche Fälle bei der Zuckerfabrik noch eine Rübenbrennerei errichten, so kostet diese, weil Maschinen und Dampfkessel vorhanden, nur einige Tausend Thaler. Es würde wohl selten eine Fabrik sich diesen großen Vortheil entgehen lassen, statt in solchen Jahrgängen mit gering procentigen Zuckerrüben dieselben mit Schaden auf Zucker zu verarbeiten, lieber mit Vortheil in Spiritus umzuwandeln. Aus oben gesagtem leuchtet wohl ein, daß Fabrikatsteuer für Spiritus nicht früher eingeführt werden kann, als wenn zu gleicher Zeit auch Fabrikatsteuer für Zucker eingeführt wird. Man darf das Gewerbe, welches die bei Weitem größte Summe an Steuer aufbringt, nicht schädigen, um ein anderes Gewerbe noch vortheilhafter zu stellen. In Oesterreich hatte man vor einigen Jahren bei der Spiritusfabrikation Fabrikatsteuer eingeführt, nachdem man sich überzeugt hatte, daß die Fabrikatsteuer dem Brennereibesitzer und dem Staat gleichen Schaden gebracht hat, schaffte man die Fabrikatsteuer ab und ging zur Pauschalsteuer über.

Unser Gewerbe ist zu wichtig für die gesammte Landwirthschaft und für die Steuerverwaltung, um ohne reifliche Ueberlegung damit zu experimentiren. Möge uns Oesterreich als warnendes Beispiel dienen.

Weichnitz, Kreis Glogau, im April 1877.

Hermann Henze,
Landtagsabgeordneter.

Vermischtes.

* Auf dem protestantischen Kirchhofe in Wiesbaden wurde dieser Tage die in Frankfurt a. M. verstorbene Schauspielerin Agnes Resener beerdigt. Fr Resener, in Berlin geboren, verheirathete sich, als sie Mitglied des Stadttheaters in Riga war, mit einem dortigen Kaufmann, kehrte aber schon nach einem Jahre, da der Tod des Mannes die Ehe gelöst hatte, wieder zur Bühne zurück. Als Mitglied des Meininger Hoftheaters machte sie dessen erstes Gastspiel in Berlin mit und ging später an das Frankfurter Stadttheater, dem sie bis zu ihrer letzten Krankheit angehörte. Im März und April 1874 wirkte sie an der Bühne des Danziger Stadttheaters.

Dessau, 26. April. Es ist hier der Versuch gemacht worden, den durch den Defect der Gewerbebank geschädigten Interessenten auf privatem Wege zu helfen; durch 40 Mitglieder sind hier bis gestern Nachmittag 100 000 ℳ gezeichnet, der sechste Theil der Defectsumme.

— Das Festcomité in Kissingen ladet auf Sonntag, den 29. April, Morgens 10 Uhr zu vielseitiger Betheiligung an der feierlichen Enthüllung des Fürst Bismarck-Denkmals ein, „nicht an der Stelle, wo eine ruchlose Hand nach dem Leben des Reichskanzlers trachtete, sondern da, wo er Heilung seiner Leiden fand", wie das Wort des Königs Ludwig bestimmt hat.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

28. April.

Geburten: Schuhmacher Friedrich Hermann Mitscherling, T. — Pr.-Lieutenant Johannes Albert Friedrich Spohr, T. — Kahnschiffer Daniel Klinger, T. — Gensdarm Friedrich Adolf Sakautzky, S. — Zimmermann Johann Blaschkowski, S. — Schmied Wilhelm August Johann Ahrens, T. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Deuter, T. — Kaufmann Eduard Alwin Kaß, T. — Schlosser Friedrich Wilhelm Horn, T. — Arbeiter Emil Ludwig Wölcke, S. — Buchdruckereibesitzer Herrmann Friedrich Bönig, T. — Arbeiter Aug. Valentin Petrowski, T. — Feldwebel Otto Bernhard Lietsch, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Kaufmann Carl Ferdinand Wittkowski mit Felicula Louise Clara Wilsch. — Rentier Rudolf Julius Koschnick in Soppieschin mit Auguste Agnes Caroline Teßmar. — Arb. Carl Wilhelm Jagusch mit Caroline Wilhelmine Meike. — Kaufmann Charles Edward Ganswindt mit Elisabeth Albertine Hoffmann. — Arb. Ludwig Albert Fergin in Obra mit Johanna Mathilde Janzen.

Heirathen: Klempnerges. Johannes Augustin Möwis mit Augustine Emilie Schröder. — Handlungsgehilfe Carl Hermann Louis Warneck mit Valeria Jeanette Elvira Behrent. — Zeugfeldwebel Daniel Jacob Matthien mit Martha Agnes Johanna Galitzki. — Weinküfer Bernhard Friedrich Hendel mit Anna Julianna Susanna Haase.

Todesfälle: Anna Elisabeth Meikusch, geb. Wenzel, 89 J. — T. d. Arb. Friedr. Albert Neumann, 10 T. — Eleonore Liebau, geb. Ortscheid, 65 J. — S. d. Hauszimmermanns Johann Blaschkowski, 5 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. April. Wind: NNO.

Gesegelt: Sovinto, Mikkelson, Kiel; Victor, Melander, Kiel; Amalie, Schmidt, Grangemouth; Brandenburg, Dade, Hartlepool; Christiane, Kröger, Sunderland; sämmtlich mit Holz.

Nichts in Sicht.

Hypotheken und Grundbesitz.

Berlin, 28. April. [Bericht von Heinrich Fränkel. Friedrichsstraße 104a.] Dem Verkehr der verflossenen Woche in bebauten Grundstücken entsprangen Auflassungen in der Friedrich-, Brunnen-, Andreas-, Kurfürsten-, Köpniker-, Hollmann-, Tauben-, Mauer-, Invaliden-, Mulack- und 2 Häuser in der Breslauerstraße. Obwohl das Wetter seinen rauhen Charakter noch immer beibehält, fanden doch zahlreiche Villen-Verkäufe statt, wobei allerdings ziemlich gedrückte Preise zum Vorschein kamen. Bevorzugt waren Charlottenburg, Lichterfelde (5 Häuser), Steglitz und Friedenau. Bauterrains sind mehrfach vor dem Schönhauser und Prenzlauer Thore, im Innern der Stadt, als auch in allen Richtungen der Umgebung in andere Hände übergegangen. Dagegen ist leider die Zahl der angesetzten Subhastationen für den nächsten Monat auf die Höhe von 61 angelangt, und vertheilen sich dieselben auf 17 Häuser in der Altstadt, 26 zum Theil bebaute Grundstücke in den neuen Stadttheilen und 18 Bauterrains in der Peripherie von unbedeutendem Werthe. Am Hypotheken-Markte war es recht still und sind größere Umsätze nur vereinzelt vorgekommen. Das Capital beansprucht auch bei besten Sicherheiten einen fünfprozentigen Zinssatz, während gute Objecte, für welche dieser Satz bewilligt wird, äußerst spärlich an den Markt kommen. Zu einer allgemeinen Ermäßigung des Zinses auf 4 1/2 % bei Anlagen, die auf Jahre hinaus festgemacht werden sollen, erscheint unseren Capitalisten, angesichts der durch das russische Manifest gekennzeichneten politischen Situation, die Zeit doch nicht angethan zu sein. Die normale Zinsrate für erste pupillarische Eintragungen in guter Stadtlage hielt sich auf 5 %; kleine Abschnitte feinster Gegend 4 1/2—4 3/4 %; entferntere Straßen 5 1/4—6 %. Zweite und fernere Eintragungen innerhalb der Feuertaxe 5 1/2—6—7 %. Amortisations-Hypotheken 5 1/2, 5 5/6—6 % incl. Amortisation. Ländliche Hypotheken innerhalb der pupill. Beleihungsgrenzen 4 1/2 4 3/4 %. Den Besitzer haben gewechselt: Rittergut Blandau, Kreis Culm. Rittergut Targowa Gorka, Kreis Schroda.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 28 April

Weizen			Pr. 4 1/2 cons.	102,80	103
gelber			Pr. Staatsschlds.	91,60	91,20
April-Mai	266	263,50	Wstp. 3 1/2 % Pfdb.	80,70	80,60
Sept.-Oct.	243	240,50	do. 4% do.	90,70	91
Roggen			do. 4 1/2 % do.	99,70	99,70
April-Mai	185,50	185,50	Berg.-Märk. Eisb.	74,10	73,50
Juni-Juli	175	175,50	Lombarden[ex.Cp.	111,50	111,50
Petroleum			Franzosen	337	335
℔ 200 ℔			Rumänier	12	11,20
April	30,50	30,20	Rhein. Eisenbahn	100,10	99,60
Rüböl April-Mai	65,50	65,50	Oest. Credit-Anst.	214,50	213
Sept.-Oct.	67,50	67,50	5% russ.-engl. A. 62	73	71,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	49,20	49,40
April-Mai	55,70	55,50	Russ. Banknoten	221,50	221
Aug.-Sept.	58,80	58,80	Oest. Banknoten	156,70	158
Ung. Schatz-A. II.	70	70,75	Wechselcrs. Lond.	20,35	—

Oesterr. 4 pCt. Goldrente 54,80.
Wechselcurs Warschau 220,90.
Fondsbörse: fest.

Bekanntmachung.

Zu Michaelis d. J. wird für eine Mädchenklasse der hiesigen Volksschule eine Lehrerin gesucht. Das Gehalt beträgt für provisorisch angestellte Lehrerinnen 705 ℳ., für definitiv Angestellte 795 ℳ. pro Jahr und findet bei letzteren innerhalb 24jähriger Dienstzeit ein viermaliges Aufrücken in höhere Gehaltsstufen von 870, 945, 1020 und 1095 ℳ., statt.

Lehrerinnen, gleichviel welchen Glaubens, welche auf obige Stelle reflectiren, wollen innerhalb 6 Wochen ihre durch Befähigungszeugnisse belegten Bewerbungsgesuche bei uns einreichen.

Dirschau, den 21. April 1877.

Der Magistrat. (5158

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in Culm errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Johann Milbrodt** ebendaselbst unter der Firma J. Milbrodt in das diesseitige Firmen-Register unter No. 212 eingetragen.

Culm, den 23. April 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (5236

Vorschuß-Verein.

Status am 31. März 1876.

Activa.

Baar-Bestand	ℛℳ 6 321 43.
Effekten-Conto	= 36 000 —
Wechselbestand	= 605 688 60.
Credite in laufend. Rechnung	= 126 268 08.
Mobiliar	= 1 000 —

Passiva.

Reservefonds	ℛℳ 14 857 02.
Geschäftsantheile	= 170 387 79
Verzinsliche Depositen	= 445 684 18
Lombard	= 23 100 —
Discont-Wechsel	= 78 500 —
Spareinlagen	= 26 833 58.

Zahl der Genossenschafter: 1639.

Vorschuß-Verein zu Danzig,
Eingetragene Genossenschaft.
W. Radewald. E. Doubberck. Elsner.

Wanted by a first class Fire Bricks and Colliery Company in Newcastle on Tyne Agents for **Danzig.** None need apply who cannot introduce good and safe bussiness. Applications in Englisch with testimonials and references to be made to Fire Bricks care of **Mr. Mills,** Echange Room, **Newcastle on Tyne.** (5181

Königsb. Pferde-Lotterie.

Ziehung am **30. Mai 1877. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u. Gebrauchs-Pferden. u. s. w.

Loose à 3 ℳ. sind zu haben bei den Herren **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2 und **Paul Zacharias,** Poststr. 3, in Danzig.

Preuß. Lotterie, 1. Klasse, 2. u. 3. Mai.
Hierzu Antheilloose 1/4 14 ℳ., 1/8 7 ℳ., 1/16 3 ℳ. 15 ₰, 1/32 1 ℳ. 75 ₰ versendet **H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, **Berlin,** Neue Friedrichstraße No. 71.





allein ächt unter Garantie von W. H. Zickenheimer in Mainz, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder des Trauben-Brusthonigs. Zu haben in 3 Flaschen-füllungen mit nebigem Fabrikstempel auf dem Kapselverschluß in Danzig bei **Richard Lenz, Haupt-Depot, Brodbänken-gasse 43,** Ecke der Pfaffengasse; ferner bei den Herrn **J. G. Amort, Langgasse 4,** Ecke der Gr. Gerbergasse, **Magnus Bradtke, Ketterhagergasse 7.**

Molken-Anstalt.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich wieder wie in früheren Jahren, vom 1. Mai ab am Friedrich-Wilhelm-Schützenhause von 6—9 Uhr Morgens frische warme Schweizermolken verabreiche. Um geneigten Zuspruch der Herren Aerzte und des Publikums bittet ergebenst

J. Speck,
Molkenfabrikant aus Appenzell.
5083) (Schweiz.)

Ueber die **P. Kneifel**'sche

Haar-Tinktur.

Hiermit bezeuge ich Endesunterschriebener mit Freude und Dankbarkeit auf Verlangen des Herren Paul Kneifel, Dresden, daß ich, wie die gesammten Einwohner der Kreisstadt Calau wissen, seit Jahren ziemlich ohne Kopfhaare war. Alle nur erdenklichen Mittel wandte ich an und alles blieb ohne Erfolg; durch Zufall bekam ich die von Herr Paul Kneifel erfundene Haar- und Barterzeugungs-Tinktur, brauchte sie ziemlich 2 Monat genau nach Vorschrift, und sah schon in den ersten Wochen den heilsamen Erfolg derselben. Jetzt bin ich zu meiner und aller meiner Bekannten Freude wieder im Besitz der mir seit Jahren fehlenden Kopfhaare. Allen daran leidenden Menschen empfehle ich diese fast wunderbare Tinktur. **L. Dubiel,** Schneidermeister. Calau, d. 5. Septbr. 1871. — Beglaubigt (L. S.) **Die Polizeiverwaltung.** J. A. Zielecke.

Obige Tinktur ist in **Danzig** nur zu haben bei

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3,
in Flacons zu 1, 2 u. 3 ℳ.

Zu Fabrikpreisen empfehle anerkannt

beste Tinten

aus der Fabrik von **Antoine fils,** Paris;
namentlich
als Copirtinte:
Encre Violette noire communicative,
als Schreibtinte:
Encre moderne.

J. H. Jacobsohn,
Papier-Handlung,
121. Heiligegeistgasse 121.

Schmutzwollen

übernimmt zum commissionsweisen Verkauf, gegen 1% Provision, (2312
Säcke liefern gratis.

Gustav Jacoby,
Königsberg i. Pr.

Preußische Lebens-Versicherungs-Actiengesellschaft

in

Berlin.

Actien-Capital 3 Millionen Mark.
Reserven ultimo 1876 ca. 2,800,000 Mark.

Die in der XI. ordentlichen General-Versammlung pro 1876 festgesetzte Dividende der Actionäre beträgt 7% der Actien-Einzahlungen, welche mit 21 Mark pro Actie in Berlin an der Hauptkasse der Gesellschaft, Mohrenstraße 42, oder bei der Preußischen Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Friedrichstraße 101, zahlbar ist.

Als Extra-Dividende der mit Gewinnantheil Versicherten werden **15% der pro 1876** gezahlten Prämien auf die Prämie des Jahres 1878 angerechnet. Außerdem steht den Versicherten dieser Kategorie die policenmäßige Prämienermäßigung **um 25%** der ursprünglichen Prämie vom 5. Versicherungsjahre, beziehentlich bei Versicherung mit Bonification bei Lebzeiten der policenmäßige Bonificationsbetrag zu.

Sämmtliche Policen haben aus der Police ersichtliche unbestreitbare Werthe.

Berlin, den 15. April 1877.

Preußische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich die früher durch Herrn **Joh. Gust. Schulz** in Danzig verwaltete General-Agentur obiger Gesellschaft für Westpreußen, mit Ausschluß von Elbing, den Herren

Richd. Dühren & Co., Danzig,

übertragen habe.
Königsberg, im April 1877.

Die Sub-Direction.
G. N. Friedlaender.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich zur Entgegennahme von Anträgen auf Todes-Versicherung mit oder ohne Gewinnantheil, Erlebens-Aussteuer- oder Reise-Unfallversicherung und stellt Agenten unter sehr günstigen Bedingungen an.
Danzig, im April 1877.

Die General-Agentur.
Richd. Dühren & Co.,
Milchkannengasse No. 6.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Shlipse

empfehlen in größter Auswahl zu
billigen Preisen

Potrykus & Fuchs
Leinen-Handlung & Wäsche-Fabrik,
10. Wollwebergasse 10.

Endstehende Firma empfiehlt ihr Lager theils eigener Fabrik von:
Farben, metallischen wie Erdfarben, **Farben** in Oel gerieben, **Lacken, Firnissen pp.,** sowie **technischen Artikeln** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie
zu reellen Preisen und in bekannt guten Qualitäten.

Bernhard Braune.

(5277

Zur Frühjahrs-Wäsche

empfiehlt

Thorner Talgseife, Stettiner Hausseife, Berliner Kerntalgseife, Gallseife, Venetian. Seife, grüne Seife, Elainseife, Patent- u. Strahlen-Stärke, Waschblau in Pulver und Kugeln, amerik. Stärke-Glanz, französischen Terpentin, Salmiakgeist, Eau de Javelle ꝛc.

zu den billigsten Preisen

Albert Neumann,
3. Langenmarkt No. 3, gegenüber der Börse.

Hiermit mache ich das geehrte Publikum auf meine im Vorjahre zu Königsberg i. Pr. begründete

Harz-Oelfarben-Fabrik

aufmerksam.

Die von mir gefertigten **Harz-Oelfarben** sind nicht mit Farben, die unter gleichem Namen vorkommen, zu verwechseln. Meine Farben sind im **Aussehen** und in der **Dauerhaftigkeit** den **Glanz-Oelfarben** gleich, eignen sich zum Anstrich von Mauerwerken und Holz aller Art, — namentlich für **Façaden- und Fußböden-Anstriche, — sind um die Hälfte billiger** wie diese, werden in allen nur denkbaren Nüancen **streichfertig** geliefert und können ohne Vorbereitung von jedem Arbeiter gestrichen werden. Meine Harz-Oel-Farben **trocknen in 12 Stunden vollständig fest auf.** Für etwaige Versuche gebe ich Proben brutto 5 Kilo incl. Porto u. Gefäß für 3 Mark 60 Pf. innerhalb des Deutschen Reiches ab.

Musterbücher, Preisverzeichnisse und Gebrauchsanweisungen sende dagegen auf Wunsch überall franco zu. (4791

F. H. Markgraf, Königsberg i. Pr.

Soolbadesalz

zu Bädern für sich allein oder in Stelle von Kochsalz anwendbar, offerirt

50 Kilo mit 5 Mark.

(Wiederverkäufern hohen Rabatt.)

Das General-Depot für natürliche Mineralwässer und Quellprodukte
von
Apotheker R. Blodau in Elbing. 4431

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

1600 Fuß hoch gelegen, **Wasserheilanstalt, Kiefernadelbad.**
Badearzt: Sanitätsrath **Dr. Preller.** [H. 31960(4658

Auction

Große Wollwebergasse No. 21.

Donnerstag, den 3. Mai,

und die folgenden Tage von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Verwalters das Lager aus der **Carl Marthen**'schen **Concursmasse,** bestehend aus

ca. 150 Teppichen und Bettvorleger in verschieden. Größen und **ca. 1000 Meter Läufer in Wolle, Cocos und Wachs,** sowie **Wachstischdecken, ca. 500 diverse Rouleaux u. eine sehr große Partie Tapeten und Borden** (von den einfachsten bis zu den feinsten Gold-)

öffentlich meistbietend versteigern, wozu einlade.

Den Zahlungstermin werde bei der Auction anzeigen.

Wiederverkäufer, Bauherren, sowie Besitzer mache auf diesen Termin besonders aufmerksam.

A. Collet, Auctionator.

Oberhemden

in neuesten **Mustern** hält auf Lager und fertigt auf **Bestellung** unter Garantie des **Gutsitzens.**

Kragen, Manschetten, Shlipse
in größter Auswahl.

S. Hirschwald & Co.,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
15. Wollwebergasse 15. (5267

Damen-Strohhüte

in reichster Auswahl, worunter **zurückgesetzte à Stück 60 Pfennige,** und **direct** aus **Florenz** erhaltene

Herren-Strohhüte,

hierbei dauerhafte **Gartenhüte à Stück 1 Mark 50 Pfg.,** empfiehlt

August Hoffmann, Strohhutfabrik,
Heiligegeistgasse 26. (5282

Eiserne Gartenmeubles, Tische, Stühle und Bänke,

einfach und fein broncirt, fertigt an und empfiehlt sich zur Lieferung

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Carl Kohlert. Otto Most.

P. S. Lager unserer eis. Gartenmeubles befinden sich bei den Herren **H. Ed. Axt,** Langgasse 57, und **A. P. Muscate,** Milchkannengasse, hier, und werden Zeichnungen und Preislisten auf Wunsch gerne zugesandt. (3439



Die Bernsteinlack-Fabrik

von
Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Rothklee zu 45 und 55 ℳ. per Ctr. empfiehlt

E. Mencke, Hundegasse 53.

Ein Gut von 600 Morg.,

mit guten Gebäuden und vollständigem Inventar, ist wegen Todesfall des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Adr. w. u. No. 5059 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Mein am Schloßplatz zu **Riesenburg** belegenes Grundstück bin ich Willens zu verkaufen. Es besteht aus einem **Wohnhause mit 11 Stuben, 2 Küchen, 1 Speisekammer** und **gewölbten,** sehr **geräumigen Kellern,** einem **Stallgebäude** und einem **Garten,** in dem **Baum-** und **Strauchobst, Wein u. Spargelbeete** befindlich. (5146

Maximiliane Cartheuser.

Ein Paar schwere Wagenpferde (Schimmel) stehen preiswürdig zum Verkauf in **Goschin** bei Praust.

Eine Besitzung von 385 Morg., Boden I. Kl., in der Nähe v. Bahnh., e. Hyp. 70,000 ℳ., fest, zu 5%, ist für 50,000 ℛℳ bei 12—15,000 ℛℳ Anz. zu verk. Adr. w. unter 5278 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine elegante Ladeneinrichtung, ist sofort zu verkaufen.
Adressen werden unter No. 5206 in der Exp. d. Ztg. erb.

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt für eine Lederhandlung en gros & en detail in **Riesenburg** Westpr., **ein Lehrling.** Selbstgeschr. Meld. u. 5280 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Buchdrucker,

welcher gleichzeitig mit Kopfdruckmaschinen umzugehen versteht, kann sich melden **Heiligegeistgasse 121.**

Ein ordentliches, israelitisches, kräftiges Mädchen, zur Unterstützung der Hausfrau in der Wirthschaft u. im Geschäft, erhält ab 1. Mai angenehme Stelle bei
J. Brohn, Lauenburg i. Pomm.

Damen, welche ihrer Niederkunft entgegensehen, oder abwarten wollen, finden unter strengster Discretion freundliche und billige Aufnahme Altstädt. Graben 13, bei Hebeamme **Fenski.**

Junge Mädchen, welche die Damenschneiderei, sowie das Nähen auf der Maschine gründlich erlernen wollen, können sich Dienergasse No. 8, 1 Tr. h., melden. (5237

Als Hausirer

können sich einige gewandte, fleißige Leute mit einem frequenten Artikel per Woche 30—50 Mark und mehr verdienen. Näh. bei **F. A. Herrmann,** Liegnitz, Haagstr. 15.

Ein Manufakturist

sucht Stellung pr. 1. Mai. Gef. Off. unt. 5167 in der Expd. d. Ztg. erb.

Ein Geometergehülfe,

auch im Katasterfach geübt, sucht dauernde Beschäftigung. Offerten unter 5197 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Langfuhr 72 ist ein **Offiziers-Quartier** mit Pferdestall versetzungsh. sogl. z. verm.

Maibowle,

von rheinischen Kräutern, täglich frisch angestellt, empfiehlt billig und gut
die Weinhandlung von
Bernhard Fuchs,
Gr. Scharrmachergasse No. 7.

Roell's Restaurant u. Kaffeehaus in Jäschkenthal.

Sonntag, den 29. April, Nachmittags 4 Uhr

CONCERT

von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Rgts. No. 4.
Entree 30 ₰, Loge 50 ₰, Kinder 10 ₰.
5264) **H. Buchholz.**

Hintergasse No. 16. Sonntag, den 29. April

Großes Concert.

Musik von der Capelle des ersten Husaren-Regiments.
Anfang 7 Uhr. Preise wie gewöhnlich.
5169) **F. Koll.**

---

7. große
Mecklenb. Pferde-Verloosung
zu Neubrandenburg.

Loose à 3 ℳ. i. d. **Exp. d. Danz. Ztg.**

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.